Bloody Memories

Ein kleiner Blick in Jen Ishigamis Vergangenheit.

Von LillianaBlack

Kapitel 1: Wenn die Einsamkeit die Wahrheit an's Licht bringt

So wirklich hell war es in meiner Wohnung schon lange nicht mehr. Selbst heute nicht. Dabei scheint die Sonne nach Kräften und lockt die ersten Sonnenanbeter aus ihren Häusern.

Ich hingegen liege auf der Couch.

Meine Blicke schweifen müde durch den Raum. Es ist nicht, als würde mich irgendetwas besonders interessieren. Ich sehe zwar die weißen Rauhfasertapeten an den Wänden, die mittlerweile vergilbten Gardinen, welche einst die trüben Fenster schmücken sollten, doch ich nehme sie nicht wahr. Erst der Blick auf die alten, Staub überzogenen Bilderrahmen bremsen mich in meiner Panoramafahrt durch das Wohnzimmer - und dieser Blick in die Vergangenheit lässt mich erschauern.

Es dauert einen Augenblick, ehe ich meinen Blick losreißen kann. *Es nützt nichts*, denke ich mir und stehe auf. Auf dem Weg in die Küche nagen die Schatten der eben hochgekommenen Erinnerungen an meinen Nerven. *Der Tag fängt ja mal wieder prima an*. In der Küche wartet schon mein kleiner Freund auf mich. Unwillkürlich umspielt ein mildes Lächeln meine Lippen. Es tat schon immer weh meinem Mitbewohner in die dunklen Augen zu schauen, doch was kann der Hund für sein Schicksal? Er war mir immer ein treuer Freund und... so egoistisch das auch klingen mag, es tut gut den gleichen Schmerz mit jemandem zu teilen. Ich hocke mich hin, um ihn sanft am Ohr zu kraulen. Er dankt es mir, wie immer, mit einem feuchten Küsschen auf die Wange. Wie lieb er doch immer zu mir ist. Ein Seufzen entweicht meinen Lippen. Jetzt denke ich schon besser von ihm, als von jedem Menschen auf diesem gottverdammten Planeten. *Lass die Vergangenheit ruhen...*, ermahne ich mich, während ich mich erhebe und einen Filter aus dem Küchenschrank hole.

Mit jedem Atemzug schnürt sich meine Brust mehr und mehr zu. Der Filter fällt mir aus der Hand. Es kostet mich etwas Mühe, mich an der Arbeitsplatte festzuhalten um dem Schwindelgefühl zu entgehen. Manchmal schaffe ich es diese klirrende, schmerzende Kälte in meinem Herzen zu ignorieren, zu verbannen. Doch heute nicht.

Ich schaue aus dem Fenster. Bilder des Schreckens durchlaufen meine Gedanken wie ein Film. Wäre doch nur jemand da, der mich aus meinen Erinnerungen reißt. Das gleißende Sonnenlicht strahlt durch das offene Fenster in die Küche, doch alles, was ich sehe, ist Regen.

Regen, der dunkelrot auf die Schatten des Verrats niederfällt. Ein Mann,

nein...vielmehr ein Junge, kniet über einen reglosen Körper. Doch er ist kaum zu erkennen. Verstümmelt, reglos,....tot. Eine Gänsehaut entfacht sich auf meinem Körper. Die Szene fesselt mich und ich bin wie gelähmt. Wieder einmal missglückt der Versuch, mich in die Gegenwart zurückzuholen. Wo ist mein Verstand, wenn ich ihn brauche? Ich zittere. *Nein*, wimmere ich. Doch der Film geht weiter - wie immer. Die blutigen Hände des Jungen umklammern nervös ein kurzes Schwert. Nicht mehr als eine dolchartige Klinge. Ich kenne dieses Schwert nur zu gut. Blut tropft von ihr herab, fällt schwer auf den feuchten Boden und wird eins mit seines gleichen. *Er hätte es nicht so besudeln sollen*. Der Doppelgänger der Waffe liegt blutgetränkt auf dem Boden. Ich kann den Gestank von Regen und Blut förmlich riechen. *Wieso hält ihn niemand auf?* Am liebsten würde ich die Augen vor dem verschließen, von dem ich weiß, dass es im nächsten Moment passieren wird. Der Rest dauert nur wenige Sekunden. Der Junge richtet die Waffe auf sich, setzt zum Stoß an. Tränen rinnen ihm die Wange hinunter. *Wieso weinst du?* Er schließt die Augen. *Antworte mir!*, und er stößt zu.

Noch immer zittere ich am ganzen Körper. Nach ein paar Minuten entspannt er sich wieder und mit der ganzen Wucht drei vergangener Jahre, werde ich in die Gegenwart zurück geworfen. Mein Herz rast, als hätte ich gerade einen Marathon hinter mir. Schlurchzend setze ich mich auf einen der Küchenstühle. Sicher wäre mir ein Bett oder eine dunkle Höhle gerade lieber, aber für den Moment muss das genügen. Als Spike's kalte Hundeschнауze mich anstubst, zucke ich unwillkürlich zusammen. Den habe ich ja schon wieder ganz vergessen. Doch so sehr ich auch versuche zu lächeln, um ihn nicht zu verunsichern - es klappt einfach nicht. Schließlich vergrabe ich das Gesicht in meinen Händen. *Du verdammter Idiot*, murmel ich schwach. Zu gerne würde ich laut fluchen und dem jungen Mann aus meinen Erinnerungen die ganze Last meines Leids an den Hals wünschen. Doch wie könnte ich? Wie könnte ich dem einzigen Menschen, den ich jemals liebte - der mich jemals liebte - die Schuld an allem geben? Meine Atmung beruhigt sich langsam wieder, doch vergessen kann ich nicht.